

Ein heiter festliches Leben bewegte sich in dem Hause des Doctor Heiner; denn es war der heilige Weihnachtsabend, und die Stunde der Bescheerung nahete heran. Die Wohnstube war verschlossen, nur die Eltern walteten darin voll eifriger Geschäftigkeit. Eine dichte Wolke von Feierlichkeit und Geheimniß schwebte um die Thüre, doch blitzten einzelne Lichter durch die Spalten, ja unter der Schwelle quoll wachsender Glanz hervor. Zudem sprangen hin und wieder leise Töne auf, unaussprechliche, die aber von Hoffnung und Verheißung übervoll waren; Düfte mischten sich hinein, lieblich-festliche, wie sie nur der Weihnachtsabend hervorbringen kann; denn das Ausathmen alles dessen, was ein Kindesherz erfreut, wird darin durchzogen von Waldesduft, von kräftigem Tannen- oder Fichtengeruch, er zaubert den paradiesischen Baum mit seinen Himmelsfrüchten schon im lebendigen Bilde vor die Augen der Kinder.

In der Vorstube saßen sie, standen und kauerten, wie es Warten, Harren, Freude und Ungeduld eben erforderten oder bedingten. Käthchen und Berthold konnten nicht lange auf derselben Stelle bleiben, sie tummelten sich, allein oder mit einander, im Zimmer umher, schwatzten viel dummes und lustiges Zeug, und konnten nicht immer das Taumeln seliger Erwartung, oder den Aufschrei der Lust unterdrücken. Manchmal steckten diese Zwei auch